

Der große Kapellmeister.



„Na, das kann ich Ihnen sagen, meine Verehrteste, wenn Sie beim Concert das „Piano“ wieder so falsch singen, wird das Publikum nicht die Ohren spitzen, sondern den Mund.“

— Praktisch. Freund (im Atelier): „Das riesige Bild wirst Du kaum verkaufen.“ Maler: „Schadet nichts; ich hab's so gemalt, daß ich's nachher in vier Theile schneiden kann; die werde ich immer los!“

— Eine andere Sache. — Wie, noch immer Geschäftsförderer? Bei unserer letzten Zusammenkunft sagten Sie doch, daß Sie des Reisens gründlich müde seien? „Aber, das habe ich nicht gemeint, sondern daß ich mich nämlich inzwischen verheiratet!“

— Zwei Kümmern. — Besuch (zum jungverheirateten Maler): „Warum habt Ihr denn eben so unbändig gelacht, Kinder?“ Hausfrau: „Ach, es ist auch zu drollig! Mein Mann hat gemalt und ich habe während der Zeit gelacht.“

— Zuvorkommend. Arzt: „Und wie alt sind Sie, meine Gnädigste?“ Dame: „Ach, Sie glauben mir's ja doch nicht, Herr Doktor!“

— Ablehnung. Hausfrau: „Arbeiten Sie doch, statt zu betteln. Arbeit ist die Würze des Lebens.“ Bettler: „O, ja, Madame, ich mag nichts Gewürztes!“

— Und dann gehen wir gegenseitig gratulieren, was das geworden ist!“

— Ablehnung. „Ich möchte Ihnen gern meine Gedichte vorlesen!“

— Kindliche Schlaubei. „Mama, ich bitt' noch um ein Stüchchen Zucker zum Kaffee.“

— Befriedigte Gattin. „Ich promenierte nur da mit meinem Bräutigam, wo recht viel Posten stehen; es ist doch so famos, wenn sie vor mir präsentiren!“



„Ist das nicht eine stolze Gattin?“

— „Über eine ewig unbemannte!“

— „Les extrêmes se touchent.“

— „Arbeit ist die Würze des Lebens.“

— „Du warst also auf Deine Frau...“

— „Kann nicht; meine Hulda hat mir gesagt, ich soll sie an dieser Ecke erwarten!“

— „Stenographieren willst Du auch lernen; hat denn das für Mädchen Werth?“

— „Warum lächeln Sie immer so freundlich, auch wenn Sie auf ganz einfachen Wegen spazieren gehen?“

Kindlicher Zweifel.



„Du, Feli, ich glaub' nicht mehr d'an, daß es dem armen „Ami“ im Jenseits gut geht. Schau' ihn 'mal an! Als er noch lebte, quälten ihn die Flöhe, und jetzt, wo wir ihn haben austopfen lassen, fressen ihn die Motten!“

— Unter Kolleginnen. „Hast Du gehört, der Professor, der Dir kürzlich den Hof machte, hat sich jetzt mit unserer Heroine verlobt?“

— „Nicht aufregend.“

— „Arzt (als der Baron plötzlich erkrankt ist, zu dessen Diener): „Da liegen ja eine Menge Fische für den Herrn Baron auf dem Tisch, es wäre am Ende besser, sie ihm nicht zu geben, es könnte ihn aufregen.“

— „Nobel. Buchhalter: Heute sind's fünfundsiebzig Jahre, daß ich unter Ihrem Herrn Vater als Lehrling in dies Geschäft eintrete.“

— „Galan! herausgehoben.“

— „Der Versuch. Frau: „Aber Mann, was soll das nur werden? Erst kommst Du immer um zwei, dann um drei, um vier und jetzt gar erst um fünf nach Hause?“

— „Immer geräthet.“

— „Noch schlimmer. — „Ich sage Ihnen, meine Frau will jede neue Mode mitmachen.“

— „Auch ein Blumenfreund.“

Erkannt.



Ein Kaufherr offerirt in einer Restauration einem Herrn Loofe. Dieser schaut seine Frau fragend an, ob er nicht etwas als schmeichehafte Bemerkung zurück. Da sagt der Kaufherr zu dem Herrn: „Aha, sehe schon, Sie haben bereits Ihr Loos.“

— „Im Barbierladen. Geizhals: Mächtige Haar geschnitten haben! Kostet? Barbier: 25 Pfennig. Geizhals: Dann schneiden Sie mir für 10 Pfennig ab.“

— „Zerstreut. Präsident (am Schluß der Verhandlung): „Sie sind jetzt zum Tode verurtheilt, und ich hoffe, daß Ihnen dies zur Warnung dienen wird.“

— „Zufimmung.“

— „Bedürfnis. Erster Student: Du, eine so große Rede hast du doch auch nicht nötig.“

— „Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

Gewächsmenschen.



„Wenn Sie so gern einen Hund hätten, warum schaffen Sie sich nicht wieder einen an?“

— „Draufische Kritik.“

— „Ein praktischer Ent.“

— „Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

Die Reibfarbe Gelb.



„Gelt gibt bei uns bekanntlich als die Farbe des Reibes. Goethe hat in seiner Farbenlehre von der „finnlich-sittlichen Wirkung der Farbe“ gesprochen.“

— „Draufische Kritik.“

— „Ein praktischer Ent.“

— „Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

Die Reibfarbe Gelb.



„Gelt gibt bei uns bekanntlich als die Farbe des Reibes. Goethe hat in seiner Farbenlehre von der „finnlich-sittlichen Wirkung der Farbe“ gesprochen.“

— „Draufische Kritik.“

— „Ein praktischer Ent.“

— „Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Draufische Kritik.“

— „Ein praktischer Ent.“

— „Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“

— „Der Uebervoll. Schneider, (zum Sonntagstreiter): „Was für Farbe soll denn der Reitanzug haben?“

— „Zweiterlei.“